

Kirchengebäude nicht kommerzialisieren

Gespräch mit Erzdiözesanbaumeister in Köln

Fragen der zukünftigen Gestaltung von leer stehenden und liturgisch nicht mehr genutzten Kirchengebäuden standen im Mittelpunkt eines Gesprächs, das Bundesinnungsmeister Martin Schwier am 3. Februar 2009 in Köln mit dem Erzdiözesanbaumeister des Erzbistums Köln, Martin Struck, führte. Struck betreut im Erzbistum Köln ca. 1200 Kirchen sowie eine noch höhere Zahl von Kapellen.

Angesichts schrumpfender Bevölkerung und abnehmender Glaubensbindung in der Gesellschaft stehen immer mehr Gemeinden vor dem Dilemma, einerseits die hohen Baulasten leer stehender Kirchen nicht mehr aufbringen zu können, andererseits Gotteshäuser als Anlaufstellen, Begegnungsstätten und „spirituelle Mitte“ in den Städten, Dörfern und Stadtteilen nicht vorschnell aufgeben zu wollen.

Erzdiözesanbaumeister Struck und Bundesinnungsmeister Schwier waren sich einig darüber, dass grundsätzlich der Erhalt einer Kirche erste Priorität haben muss. Kirchen sind keine gewöhnlichen Immobilien, deren Ertragswert sich an wirtschaftlichen Kriterien messen ließe. Bevor über Nutzungsänderungen oder Nutzungserweiterungen nachgedacht werde, sollten neben innerkirchlichen auch denkmalpflegerische, städtebauliche und künstlerische Aspekte geprüft werden.

Die Einrichtung von Kolumbarien in Kirchen kann nach Auffassung von Bundesinnungsmeister Martin Schwier in diesem Sinn nicht als adäquate Nutzung angesehen werden. Kirchen als sakral angelegte Räume dürfen nicht zu öffentlichen Friedhöfen umfunktioniert werden. Das individuelle Trauerbedürfnis der Hinterbliebenen bleibe dabei auf der Strecke.

Im Blick auf die sich nachhaltig verändernde Bestattungskultur und um das Bewusstsein für den Umgang mit Tod und Bestattung zu schärfen, schlug Erzdiözesanbaumeister Martin Struck die Einführung eines „Tages des Todes“ vor.

Bundesinnungsverband des Deutschen
Steinmetz-, Stein- und Holzbildhauerhandwerks

Frankfurt am Main, im Februar 2009